

Insel Verlag

Leseprobe



Ringelnatz, Joachim  
**Lebenslust mit Joachim Ringelnatz**

© Insel Verlag  
insel taschenbuch 3627  
978-3-458-35327-0



Wo kommt sie her, die Lebenslust? Aus vielerlei Quellen. Bei Joachim Ringelnatz ist es der erste frische Blumenkohl mit Bröseln, ein Ferienbrief, der nach Seeluft und Zwanzigkräuterschnaps riecht, das Busseln mit Rösl unter dem Standbild der Pallas Athene, der Hasenbraten an Silvester, die Harmonika aus der Nachbarschaft, die ein Konzert im Kurhaus »imaginiert«, eine Reise nach Frankfurt an der Oder, ein Ferngruß von Bett zu Bett . . . Joachim Ringelnatz' Texte sind Elixiere der Lebenslust und Lebensfreude und dieser Band eine Einladung, sie zu nutzen.

Joachim Ringelnatz, Dichter, Kabarettist und Maler, geboren am 7. August 1883 als Hans Bötticher in Wurzen an der Elster, einem sächsischen Städtchen, starb am 17. November 1934 in Berlin.

insel taschenbuch 3627  
Lebenslust mit  
Joachim Ringelnatz





*Lebenslust mit  
Joachim  
Ringelnatz*

Ausgewählt von Kathrin Grothe

Insel Verlag

Umschlagillustration: Hans Traxler

insel taschenbuch 3627

Originalausgabe

Erste Auflage 2010

© Insel Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35327-0

I 2 3 4 5 6 - 15 14 13 12 11 10

# Inhalt

<i>Lebenslust</i> . . . . .	11
Morgenwonne . . . . .	11
Überall . . . . .	11
Frühling . . . . .	12
Freude . . . . .	13
Tango . . . . .	13
Fahrt zum Treffpunkt Bielefeld . . . . .	14
An Berliner Kinder . . . . .	15
<i>Herrlich amüsiert</i> . . . . .	16
Zwieback hat sich amüsiert . . . . .	16
<i>Kleider machen Leute</i> . . . . .	23
Berta und ich gehn zum Maskenball . . . . .	23
Aus dem Tagebuch eines Bettlers . . . . .	24
<i>Tue Gutes</i> . . . . .	27
Der Wunderbrunnen. Märchen . . . . .	27
<i>Tafelfreuden</i> . . . . .	31
Was Topf und Pfann' erzählen kann . . . . .	31
<i>Wenn einer eine Reise tut</i> . . . . .	43
Kurz vor der Weiterreise . . . . .	43
Frankfurt am Main . . . . .	43
Frankfurt an der Oder . . . . .	44
Drei Tage Tirol . . . . .	45
Landflucht . . . . .	46



<i>Beneidenswerte Weltmenschen</i> . . . . .	48
Die wilde Miss vom Ohio . . . . .	48
<i>Sommerfrische</i> . . . . .	53
Ferienbrief . . . . .	53
<i>Die Lust am Fabulieren</i> . . . . .	57
Kuttel Daddeldu erzählt seinen Kindern das Märchen vom Rotkäppchen . . . . .	57
<i>Applaus!</i> . . . . .	61
Wettlauf . . . . .	61
<i>Bettgeflüster</i> . . . . .	64
Volkslied . . . . .	64
Ferngruß von Bett zu Bett . . . . .	64
Silvester . . . . .	65
<i>Wenn's am schönsten ist, soll man gehn</i> . . . . .	67
Durch das Schlüsselloch eines Lebens . . . . .	67
<i>Ich hab dich lieb</i> . . . . .	78
Meine erste Liebe? . . . . .	78
Ich habe dich so lieb . . . . .	78
Was willst du von mir? . . . . .	79
Brief in die Sommerfrische . . . . .	80
Liebeszettel . . . . .	81
Essen ohne dich . . . . .	81
... als eine Reihe von guten Tagen . . . . .	82
Liebesbrief . . . . .	83

<i>Der Blumenfreund</i> . . . . .	85
Die Krokusgeheimnisse oder die Prinzipien . . . . .	85
<i>Ein Herr aus unsrer Mitte</i> . . . . .	93
Kathi und die Freier . . . . .	93



# Lebenslust

## MORGENWONNE

Ich bin so knallvergnügt erwacht.  
Ich klatsche meine Hüften.  
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.  
Es dürstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Laken macht einen Knicks  
Und gratuliert mir zum Baden.  
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs  
Betiteln mich »Euer Gnaden«.

Aus meiner tiefsten Seele zieht  
Mit Nasenflügelbeben  
Ein ungeheurer Appetit  
Nach Frühstück und nach Leben.

## ÜBERALL

Überall ist Wunderland.  
Überall ist Leben.  
Bei meiner Tante im Strumpfenband  
Wie irgendwo daneben.

Überall ist Dunkelheit.  
Kinder werden Väter.  
Fünf Minuten später

Stirbt sich was für einige Zeit.  
Überall ist Ewigkeit.

Wenn du einen Schneck behauchst,  
Schrumpft er ins Gehäuse.  
Wenn du ihn in Kognak tauchst,  
Sieht er weiße Mäuse.

#### FRÜHLING

Die Bäume im Ofen lodern.  
Die Vögel locken am Grill.  
Die Sonnenschirme vermodern.  
Im übrigen ist es still.

Es stecken die Spargel aus Dosen  
Die zarten Köpfchen hervor.  
Bunt ranken sich köstliche Rosen  
In Faschingsgirlanden empor.

Ein Etwas, wie Glockenklingen,  
Den Oberkellner bewegt,  
Mir tausend Eier zu bringen,  
Von Osterstören gelegt.

Ein süßer Duft von Havanna  
Verweht in ringelnder Spur.  
Ich fühle an meiner Susanna  
Erwachende neue Natur.

Es lohnt sich manchmal, zu lieben,  
Was kommt, nicht ist oder war.  
Ein Frühlingsgedicht, geschrieben  
Im kältesten Februar.

#### FREUDE

Freude soll nimmer schweigen.  
Freude soll offen sich zeigen.  
Freude soll lachen, glänzen und singen.  
Freude soll danken ein Leben lang.  
Freude soll dir die Seele durchschauern.  
Freude soll weiterschwingen.  
Freude soll dauern  
Ein Leben lang.

#### TANGO

Denn nur zu zweit  
Und dann ganz zu zweit allein  
Kann ein Geheimnis  
Ewig Geheimnis sein.  
Fühlst du wie ich,  
O dann ist's getreu verwahrt,  
Dann war auch Liebe dahinter,  
Liebe ist still und zart.  
Denn nur zu zweit  
Und dann ganz zu zweit allein  
Kann ein Geheimnis

Ewig Geheimnis sein.  
Nur eine leise Melodie,  
Der alte Jugendtraum,  
Jenes Märchen von Er und Sie.

Du, an die ich jetzt denke, vergiß es nie!  
Du, an die – Erinnerst du wann und wie?  
Nie vergessen sei dieses Gedicht,  
Jene Nacht. – Doch erzähl es nicht!  
Du, an die ich jetzt denke, vergiß es nie.  
Melodie – nur Melodie.

#### FAHRT ZUM TREFFPUNKT BIELEFELD

Welt, bist du abgedroschen schön!  
Ich möchte in Fanfaren stoßen.  
Es platzen meine Hosen,  
Doch es gibt nur eine kleine Tön.

Wie ich das jetzt so um mich seh,  
Ist alles weiß wie frischer Schnee,  
Und ich gondle dazwischen  
Und darf nach Belieben fischen.

Das ist der rechte Augenblick,  
Sich froh zu überlegen:  
Armut macht dünn. Reichtum macht dick.

Die Welt ist schön! Zickzack, Zackzick!  
Ich fühle mich verwegen.

AN BERLINER KINDER

Was meint ihr wohl, was eure Eltern treiben,  
    Wenn ihr schlafen gehen müßt?  
Und sie angeblich noch Briefe schreiben.  
    Ich kann's euch sagen: Da wird geküßt,  
    Geraucht, getanzt, gesoffen, gefressen,  
    Da schleichen verdächtige Gäste herbei.  
Da wird jede Stufe der Unzucht durchmessen  
    Bis zur Papagei-Sodomiterei.  
Da wird hasardiert um unsagbare Summen.  
    Da dampft es von Opium und Kokain.  
Da wird gepaart, daß die Schädel brummen.  
Ach schweigen wir lieber. – Pfui Spinne, Berlin!



## *Herrlich amüsiert*

### ZWIEBACK HAT SICH AMÜSIERT

So ein Kriegsschiff wie die »Nymphe« sieht von außen schmuck und freundlich aus. Kommt man als Besuch an Bord, so bemerkt man viel Ruß und Öl und Enge und stößt sich mehrmals empfindlich an sehr interessanten Maschinen. Gehört man im Dienste fürs Vaterland selbst zum Schiff, so lernt man erstaunlich vielseitige Arbeit, viel drückendes, eisernes Müssen kennen, lernt sich unter freiem Himmel im Winter mit kaltem Wasser den Oberkörper waschen und andres.

Bei der Marine muß man sehr gesund sein, um sich wohlzufühlen, gesund an Leib und Seele. Zwieback war nicht gerade krank. Aber die Kameraden hielten ihn für schwächlich, und er litt darunter; denn als Matrose unter Matrosen für schwächlich zu gelten, ist etwas Qualvolles.

Zwieback hieß gar nicht Zwieback. Irgendwie war er zu diesem Spitznamen gekommen.

Niemals hatte er sich krank gemeldet. Er verrichtete den Dienst, den die anderen verrichteten, nur weniger gut als diese. Nie zeichnete er sich aus. In allem blieb er zurück, in allem, und das schmerzte ihn. Er begriff schwer, war ungeschickt und zerstreut beim Exerzieren. Seine Uniformstücke wiesen immer Flecke auf und karikierten die unschönen Formen seines Körpers.

Er hatte ein merkwürdig langes Gesicht, das durchaus nicht zur Uniform paßte. Außerdem war er sehr klein, aber auch nicht der kleinste. Denn in nichts war er der Erste

oder Letzte. Er wurde mit kränkender Selbstverständlichkeit übersehen von den anderen.

Und immer wieder verglich er sich mit diesen anderen. Das waren starke, wohlgebaute, frische Kerle. Sie sahen wirklich aus, wie Matrosen aussehen. Er, Zwieback, sah doch nicht aus, wie Matrosen aussehen. Und sie lebten mit so viel Leichtigkeit und Sicherheit.

Es gab da Leute, die stundenlang in der schmutzigen Takelage arbeiten konnten, ohne daß ihre weißen Anzüge fleckig wurden. Und war es nicht grausam beschämend, wenn jemand sagte: »Zwieback, Sie sehen wie ein Ferkel aus.« Es gab Leute, die gefürchtet waren, weil sie sich die Gunst strenger Vorgesetzter erschmeichelten, und solche, die höchstes Ansehen genossen, weil sie auffallend kräftig und verwegen waren.

Warum verstand nur er, Zwieback, nicht die Kunst, sich als gleichwertiges Teil im Ganzen zu behaupten?

Hatte er sich einen Knopf angenäht, dann fand er zuletzt, daß er den Faden über den Rand des Knopfes gezogen. Das kam bei den anderen nicht vor.

Diese glücklichen anderen hatten Extrauniformen, und wie stürmisch sahen sie darin aus, wenn sie zur Urlaubsmusterung antraten. Und dann kamen sie zurück von Land mit leuchtenden Augen, heiß und rot, stolz und trunken, mit dem Gefühl himmelstürmender Kraft in den Adern.

Manchmal wachte Zwieback auf von dem aufgeregten Lachen, den jugendwildem Tritten der Zurückkehrenden. »Na, gut amüsiert?« fragte eine Stimme gähnend. »O, herrlich amüsiert!« antwortete jemand. In seinem Ton lag etwas von einem Trompetenstoß oder vom Wiehern eines Füllens. Und Frage und Antwort wiederholten

sich. Laute und Worte drangen an Zwiebacks Ohr, die sich vor Befriedigtsein blähten.

Aus halboffenen Augen beobachtete er die, denen er unsäglich neidisch und sehnsüchtig zuhörte.

Die hatten das Geld, um in Wirtshäusern lustig zu sein. Die hatten ihre Mädchen. Die verstanden zu tanzen, hatten Freunde in Schlägereien und wurden nicht wegen vornehmer Manieren verspottet.

O, herrlich amüsiert. – Das Wort hatte sich in Zwiebacks Gehirn eingenistet und ließ ihn unruhig träumen. – – –

Er bat nur selten um Urlaub und dann, um einzukaufen oder einsam, grübelnd über abgelegene Felder zu wandern. Niemand hielt es für möglich, daß Zwieback sich betrinken oder in eine Frau verlieben könnte. – – –

Die »Nymphe« lag jetzt vor Warnemünde.

Zwieback fuhr an Land. Er wollte heute außergewöhnlich leben, lustig, richtig vergnügt sein und auf bessere Art, als die anderen es waren. Er wollte nachts auch einmal antworten können: O, herrlich amüsiert! Er wollte einmal von den anderen beneidet werden. – –

Bald stapfte er durch die beruhigenden Flächen feinen Dünensandes am Wasser entlang, an unförmigen Strandkörben, an müßigen und lebhaften Gruppen eleganter Badegäste vorbei und erwartete ein Erlebnis.

Es konnte sich ungefähr so zutragen: Zwei hübsche, verwöhnt aussehende Backfische schwärmen vorüber. Sie verlieben sich in ihn. Können zwei Backfische, ohne sich zu verlieben, an einem einzelnen Mariner vorüberschwärmen, der durch das Einerlei einer Badesaison wie ein Meteor geht? – Gut: Backfisch eins läßt den Sonnenschirm fallen. Zwieback zeigt sich galant und gewandt.

O danke vielmals. – Bitte, ich tat das mit Vergnügen. – Sie sind sehr aufmerksam. – Es folgt ein Gespräch, das mit gewollter Notwendigkeit zum Strandkorb 609, zu den Eltern, Geschwistern und Bekannten der Backfische führt. Die Gesellschaft bewundert Zwieback. Er wird im Kreis herumgezeigt wie ein Singhalese und muß tausend Fragen beantworten. Was die gekreuzten Flaggen am Oberarm bedeuteten. Ob er nie seekrank war. Was ein Wal-fisch wiegt und ob Tätowieren weh tut. Am Kaffeetisch auf der Veranda in der Villa »Seeschwalbe« oder »Iduna« erzählt er von gefährlichen Erlebnissen als Seemann, als rauher Marinesoldat, vielleicht von dem entsetzlichen Sturm am Kap Horn, wo er den Admiral Teerlapp vertreten mußte. – – Die Augenbrauen der verstummtten Zuhörer müssen sich zusammen- und ihre Münder sich in die Breite ziehen. – Im Abendschatten einer Laube küßt Zwieback den Backfisch oder die Backfische und empfängt die Chiffre für heimlichen Briefwechsel – – Aus all dem entspringt etwas, das sich durch Zwiebacks künftige Militärzeit wie der Golfstrom durch Polarwasser zieht. – – –

Aber es kam nicht so. Niemand sprach ihn an. Man sah ihm wohl nach. Manchmal schien es, als ob man hinter ihm lachte. Er setzte sich nieder, schlang die Arme um die eingezogenen Beine, starrte nach der »Nympe«, aufs Meer, in den Himmel und merkte auf einmal, wie hell und warm die Luft war. –

»– kommt – – – Kiel?«

Zwieback wandte scharf den Kopf und gewahrte zwei jüngere Herren in tadelloser Kleidung. Er hatte die Frage nicht verstanden und sagte das, sich erhebend.

Irgendwelche Auskunft wurde erbeten und gegeben.

Die Herren waren ausgesucht höflich, und Zwieback gefiel sich darin, ebenso zu sein. Später saßen sie vor einer Flasche mit repräsentabler Etikette und hatten Namen genannt. Zwieback sprach. Er sprach von Torpedos, Granaten, Ankermanövern, Bootsmanövern, Landungsmanövern, Rettungsmanövern, Regatten, Salutschießen, Hän gematten, Strafoxerzieren, Nachtsignalen, »Klar Schiff«, wollenem Unterzeug, Matrosenkost, Funkenmimik und meteorologischen Drachen. Von sich selbst sprach er nicht. Er wollte einfach als Beispiel eines deutschen Matrosen reden und war stolz darauf, für eine vollwertige Durchschnittserscheinung zu gelten.

In dem Bemühen, den beiden Rostocker Studenten das gleiche Bild vom Marineleben beizubringen, das ihn selbst ergriffen, war er dann ganz rot geworden.

Die Herren sollten verstehen, wie hart und schön es sei, in einer heulenden Weihnacht auf landfermem Meer mit gläsernen Händen in steif beeistem Tauwerk zu hängen. Sie sollten von einem Flottenmanöver das aufregende Durcheinander, die durch kleine Worte beherrschte, farbige Massenverschiebung, das große Dröhnen, das drohende, blendende Blitzen, das freiatmende, tausendfache Wehen erfassen. An eine unvergängliche Poesie sollten sie glauben, begreifend, daß ein Scheinwerfer ein vom Dunkel verborgenes Segel plötzlich in eine weißglühende, orientalische Märchengestaltung verzaubern kann. In die Welt »Marine« sollten sie blicken, so wie Kinder eine große, brausende Maschine betrachten – –

»Fühlen Sie sich dort wohl?«

Das lange »O ja«, das Zwieback, tief Atem holend, zurückgab, klang wie nein.